

DAS BERGISCHE STÄDTEDREIECK – EINE EINZIGARTIGE WIEGE VON ERFINDERN UND TÜFTLERN?

Jochem Putsch

Wohl jede Region entwickelt das Bedürfnis, mit einer eigenen historischen Identität und einem unverwechselbaren Profil ein Image voller Ausstrahlungskraft zu entwickeln. Das touristisch oder wirtschaftspolitisch motivierte Marketing für eine Region erklärt dann eine Konzeption von regionaler Identität in der Regel zum Alleinstellungsmerkmal. Merkwürdigerweise sind sich die Menschen in vielen Regionen – bei aller Vielfältigkeit der prinzipiell in Frage kommenden Identitätsmuster – oftmals ziemlich einig, was denn ihre Besonderheit ausmacht. So hat sich im Bergischen Städtedreieck der Mythos durchgesetzt, dass im Vergleich zu anderen Regionen hier ein besonderer Erfindungsreichtum am Werke sei, der – gepaart mit dem sprichwörtlichen bergischen Dickschädel – eine besonders innovationsfreudige und agile Struktur von kleinen und mittleren Unternehmen hervorgebracht habe. Als Beleg werden im nächsten Schritt bedeutende Erfindungen – von der Mannesmannröhre bis zu den Röntgenstrahlen – angeführt. Das Problem ist nur, dass jede beliebige andere alteingesessene Industrieregion mit den gleichen Trümpfen aufwarten könnte.

Vielleicht gelingt es ja, den Mythos des bergischen Erfinderreichtums zu retten, indem man etwas genauer hinschaut. Dabei stellt sich schnell heraus, dass es eigentlich gar nicht immer und unbedingt die großen und bedeutenden Erfindungen – wie die Mannesmannröhre, das Aspirin oder der Lichtbogen von Richard Lindenberg – sind, die den Weg in die Patentrolle gefunden haben und damit die Innovationsfähigkeit einer Region hinterlegen. Denn ebenso wie es zu diesen Erfindungen Vorgeschichten von unzähligen Versuchen, Fehlschlä-

gen und Hilfskonstruktionen gibt, gibt es eine ungeheure Fülle von verfahrenstechnischen, material- oder produktbezogenen Entwicklungen, die es niemals bis ins öffentliche Bewusstsein oder die Lexika, geschweige denn zum Patentamt geschafft haben. Im Hinblick auf die Besonderheit unserer Region sind gerade diese möglicherweise viel entscheidender. In der industriellen Praxis verhelfen eine Vielzahl von Akteuren – vom einfachen Arbeiter bis zum Techniker – einer sogenannten Erfindung zur Funktionsfähigkeit. Oft werden unsagbar teure Maschinen erst im praktischen Einsatz mit kleinen, aber entscheidenden Modifikationen versehen, mit denen sie auf einen konkreten Zweck hin abgestimmt werden. Eine beliebige Remscheider Feilenfabrik oder eine Solinger Scherenschmiede stecken so voller intelligenter und spezifischer Erfindungen und Tüfteleien, dass sie als eine wahre Fundgrube für die Autoren eines noch nicht geschriebenen Lehrbuches zur Praxis der Industriearbeit angesehen werden müssen. Diese Fähigkeit zu Improvisation und Sonderanfertigung im Zusammenspiel mit flexibler Technik ist es, was qualifizierte Arbeit ausmacht. Und das ist das Körnchen Wahrheit im Bergischen Selbstverständnis: Kaum eine Region hat über Jahrhunderte hinweg eine solche Vielfalt an Produkten und Qualifikationen vorzuweisen. Kontinuität ist das Stichwort – denken Sie an die Entwicklung der Solinger Schneidwarenindustrie, denken Sie an die Entwicklung der Bandwirker- und Flechtindustrie zum Lieferanten von Kabelbäumen für die Autoindustrie. Die Unternehmen legen eine erstaunliche Flexibilität und Vitalität an den Tag. Um das historische Potenzial der Region abzubilden bzw. zu begreifen und

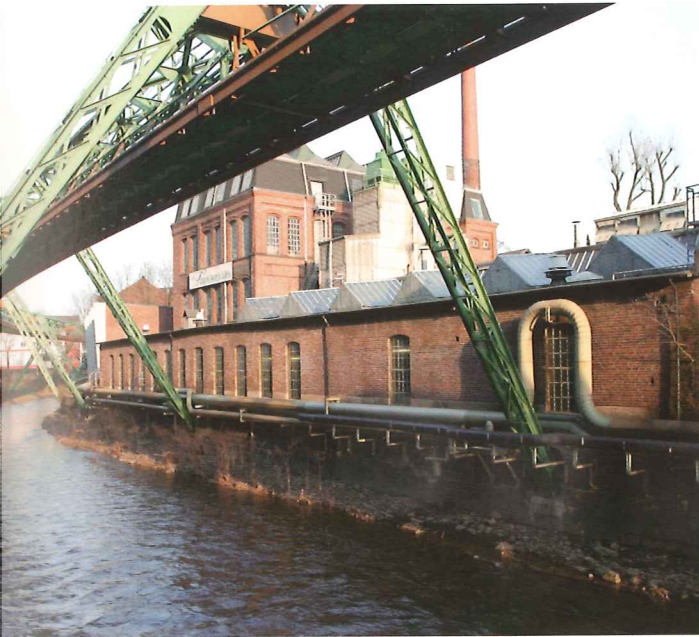


zu repräsentieren, reicht es nicht, die Patentmuster und Ingenieurleistungen anzuschauen, man muss sich gleichzeitig herunterbemühen auf die Stufe der vielen namenlosen und für sich unbedeutenden Erfinder, die allesamt zu ihren Tüfteleien keine schriftlichen Quellen hinterlassen haben und davon gibt es ohne Zweifel in der Bergischen Region auffällig viele.

Kaum eine Region hat eine solche Fülle von industriehistorischen Relikten hinterlassen und für den Interessierten aufbereitet wie das Bergische Land. Ob nun bei der Fliehkraftregelung für das Wasserrad in dem Wuppertaler Manuelskotten, bei der Organisation des innerbetrieblichen Transportes in der Gesenkschmiede Hendrichs in Solingen oder bei der Lösung des Kommunikationsproblems zwischen Packstube und Kontor in der Feilenfabrik Ehlis in Remscheid – an all diesen Orten finden Sie die potenziellen Belege für die Einzigartigkeit der Region. An dieser Stelle kommt man nicht umhin, sich der Faktoren zu versichern, die die gewerbliche Entwicklung der Region begünstigt und dabei gleichzeitig zu den erwähnten spezifischen Charakteristika geführt haben. Abgesehen von den Handelsbeziehungen zu insbesondere der Handelsstadt Köln waren es einige naturräumliche Gegebenheiten, die schon sehr früh eine gewerbliche Entwicklung nahelegten. Die topografischen Bedingungen mit den kargen Böden und den steilen Hängen waren einerseits für die Landwirtschaft relativ ungünstig und dabei gleichzeitig für die Entste-

hung des Gewerbes eher vorteilhaft. Angefangen von bescheidenen Erzvorkommen, die immerhin in den ersten Jahrhunderten eine gewisse Rolle spielten und den dichten Wäldern, die die Holzkohle zur Verhüttung lieferten, waren es natürlich die zahlreichen Bachläufe, die dank der reichlichen Niederschläge kräftig sprudelten und somit die Energie zum Antrieb der frühen Gewerbebetriebe lieferten – lange bevor die ersten Dampfmaschinen aufgestellt wurden. Entscheidend war dabei, dass sich schon sehr früh eine dezentrale Fertigungsstruktur und eine hochspezialisierte Arbeitsteilung herausgebildet hatten. Auf dieser Basis entwickelten sich die Teilarbeiten zu hochqualifizierten Tätigkeiten: Die Beteiligten wurden zu Erfindern und Tüftlern. Allen vertretenden Branchen von der Textilindustrie über die Schneidwarenindustrie bis zur Werkzeugindustrie war eine extrem hohe Differenzierung des Produktsortiments auf einem hohen Qualitätsniveau gemeinsam. An allen Orten haben sich ausgehend von dem jeweiligen Leitsektor Zubehör- bzw. Zuliefererindustrien – bis hin zu Maschinenbau und chemischer Industrie – gebildet, die sich nach und nach verselbständigten und ihrerseits wieder zum Anstoß neuer Industriebranchen wurden. Auf diese Weise bildete sich eine ungeheuer vielseitige und flexible Struktur von Unternehmen – darunter eine außergewöhnliche Fülle solcher, die als „Starke Marken“ angesehen werden dürfen.

Doch seien wir mal ehrlich: Auch dies gibt es anders-



wo. Die Region um Chemnitz in Sachsen, die württembergische Metallindustrie oder das Sauerland wären beliebige deutsche Beispiele, die um viele andere aus dem In- und Ausland ergänzt werden könnten. Bei einer abschließenden Wertung kommt man zu dem Schluss, dass alle argumentativen Klimmzüge nicht ausreichen, um für die Bergische Region ein Alleinstellungsmerkmal zu reklamieren. Man wird lernen müssen, sich damit zufrieden zu geben, dass die Region zu einer erlesenen Schar smarter, traditioneller, europäischer Industrieregionen mit einer vergleichsweise kleinteiligen und vielseitigen Industriestruktur zählt, die im Vergleich zu

Großtechnik und Massenproduktion auf eine geradezu demokratische und sympathische Weise den kleinen Tüftlern und Erfindern selbst heute noch viel Raum lässt.

Was zukünftig noch viel stärker eine Besonderheit der Region sein kann, ist diese Unternehmens- und Industriekultur zu kultivieren, ihre Geschichte lesbar zu machen, Einblick in die Vitalität der Betriebe zu gewähren und den Bogen zwischen industrieller Vergangenheit und Zukunft erlebnisreich und nachvollziehbar zu spannen. Mit dem Projekt „Erlebnis Industriekultur und „Expedition³“ hat sich die Region auf den Weg gemacht.

IMPRESSUM ABBILDUNGSNACHWEIS

Herausgeber:

Regionale 2006 Agentur GmbH:
Henry Beierlorzer, Anette Kolkau (Hrsg.)
www.regionale2006.de

Konzeption und Redaktion:

Henry Beierlorzer, Anette Kolkau

Mitarbeit: Jochen Dieckmann, Anne Wirwahn

Lektorat: Sabine Radomski

Gestaltung: FKK .design, Wuppertal

Mit Unterstützung des Landes

Nordrhein-Westfalen



und der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal

Verlag Copyright 2007

J.F. Ziegler KG
rga.Buchverlag
Konrad-Adenauer-Str. 2-4
42853 Remscheid
www.rga-buchverlag.de

rga.Buchverlag

Druck:

fgb, freiburger graphische betriebe GmbH & Co. KG
www.fgb.de

ISBN 978-3-923495-99-3

Fotografie: Günter Lintl, Wuppertal (sofern nicht anders gekennzeichnet)

Abbildungsnachweise:

Uli Preuß, S. 12, S.139, S. 95
Deutsches Röntgen-Museum, S. 23 u.
Bergischer Ring, S. 26
Manfred Vollmer, Straßenbahn S. 27, alle Motive S. 100 und 101, S. 119 r.o., S. 147 r.u.
Anette Kolkau, S. 31
Detlef Wübbenhorst, S. 35 l. und S. 123 r.
Biologische Station Mittlere Wupper, S. 37
Ulrike Böhme, S. 40 l. und S. 44 r.
BILLIE Erlenkamp, S. 44 l.
OH-Kommunikation, Remscheid, S. 56
Wirtschaftsförderung Stadt Remscheid, S. 61, S. 62 l.
JSWD Architekten und Planer, Köln: S. 88, S. 165 Mitte und o., r.: Entwurfsmodell von 2007
PASD Feldmeier und Wrede Architekten, Hagen, S. 89 und S. 197
PASD Feldmeier und Wrede Architekten, Davids|Terfrüchte + Partner S. 194
Rhode Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf und Uwe Knappschneider, licht|raum|stadtplanung, Wuppertal, S. 90, S. 91 l., S. 195 o.
Uwe Knappschneider, licht|raum|stadtplanung, Wuppertal, S. 195: 3. von o.
Rhode Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf, S. 91 r., S. 195, 2. v. o.
Christian Beier, S. 92
Stadt Wuppertal, S. 119 l.u., S. 169 Mitte
Frank Dora, S. 129 o.
Wolf Birke, S. 147, r. Mitte
Stadt Remscheid, Stadtteilbüro Rosenhügel, S. 161 alle Davids|Terfrüchte + Partner, Essen, S. 195 u.
Kalhöfer und Korschildgen, Köln. S. 201 l.o.